

Zeitgeschichte aus bremischer Sicht

Focke-Museum zeigt „Schlüsselmomente. Bremen im Pressefoto 1945-2020“



Richtfest der Bürgerschaft, 1964

Foto: Klaus Sander

Das Warten auf den besonderen Moment, am Besten auf den, der das Zeug hat, in die Geschichte einzugehen – das ist das tägliche Los des Pressefotografen. Das Bremer Focke-Museum zeigt vom 7. März bis zum 12. Juli nun rund 50 Fotos, denen das mehr oder weniger gelungen ist. Unter dem Titel „Schlüsselmomente“ werden in Zusammenarbeit mit dem „Weser Kurier“, der in diesem Jahr sein 75-jähriges Jubiläum feiert, ganz besondere Situationen wieder ins Bewusstsein geholt; Situationen, die für Bremen und seine Bewohnerinnen und Bewohner große Bedeutung hatten. Dafür hat der Weser-Kurier sein Archiv geöffnet, dafür suchten die externen Kuratoren Sonja Kinzler und Jens Buttgerit zwei Monate lang nach den zentralen, im Foto dokumentierten Momenten. „Es ist eine spannende Mischung geworden“, versprechen die Kuratoren: „Vieles wird man wiedererkennen, das eine oder andere wird aber auch überraschen.“ (schü) **weiter auf Seite 2**

Von Tigern, Schwänen und Blattwanzen

Tiere im Allgemeinen und im Speziellen – natürlich in der Kunst! – sind dieses Mal das große Thema auf unserer Panorama-Seite. Lesen Sie, was es mit Eva auf dem Schwan in den Museen Böttcherstraße auf sich hat, wie im Übersee-Museum ein Tigerbaby für die nächste Ausstellung präpariert wird oder warum die bronzenen Blattwanzen im Gerhard-Marcks-Haus eine ganz besondere Rolle spielen. Und dazu natürlich vieles mehr!

Seiten 6 + 7

Körperbewusstseinsbilder

Sie malte sich selbst als Sofa, als Frosch oder als Rechenmaschine – immer auf der Grundlage des eigenen Körpergefühls. Die Bilder von Maria Lassnig aus der Sammlung Klewan sind ab dem 22. Februar zu sehen.

Museen Böttcherstraße Seite 4

Robert Schad

Um Stahl, Kunst, Tanz und den öffentlichen Raum geht es in der neuen Ausstellung des Gerhard-Marcks-Hauses, die sich mit dem Künstler Robert Schad beschäftigt – und einige Besonderheiten zu bieten hat.

Gerhard-Marcks-Haus Seite 5

Some of My Secrets

So lautet der Titel der Ausstellung mit Werken von Norbert Schwontkowski, die ab dem 21. März in der Kunsthalle zu sehen ist. Präsentiert werden etwa 80 Gemälde und über 40 Skizzenbücher des Bremer Künstlers.

Kunsthalle Seite 8

Spurensuche

Seit dem vergangenen Herbst läuft die „Spurensuche“ mit großem Erfolg im Bremer Übersee-Museum, die kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte als Dauerausstellung.

Übersee-Museum Seite 9

100 Beste Plakate

Das Plakat ist seit langer Zeit eines der wichtigsten Informationsmedien im öffentlichen Raum. Die Sieger eines Wettbewerbs sind ab dem 27. März im Wilhelm-Wagenfeld-Haus zu sehen – sehr vielfältig in Inhalt und Form.

Wilhelm Wagenfeld Haus Seite 10

So wie wir sind 2.0

Weserburg setzt die Serie der Sammlungspräsentationen fort



Wu Tsang, Into A Space Of Love, 2018 (Videostill),

produced by Frieze Studios and GUCCI, Courtesy of Frieze and GUCCI

Vor gut einem Jahr präsentierte die damals neue Weserburg-Direktorin Janneke de Vries ihre erste Sammlungspräsentation mit dem Titel „So wie wir sind 1.0“, jetzt wird nachgelegt: Unter dem konsequenten Titel „So wie wir sind 2.0“ gibt es ab dem 15. Februar rund

180 Werke von über hundert Künstlerinnen und Künstlern aus den unterschiedlichsten Zeiten und Kontexten zu sehen. Das Format war von Beginn an als mehrteilige Serie angelegt – nach dem Prinzip, dass einzelne Arbeiten wandern, verschwinden oder neu hinzukommen. Der Austausch ist dabei stärker aus-

gefallen als zunächst vorgesehen: „Rund zwei Drittel der Werke sind neu“, sagt Ingo Clauß, der die Ausstellung gemeinsam mit Janneke de Vries kuratiert hat, „darunter sind viele Künstler, die erstmals in Bremen gezeigt werden – internationale Stars wie auch Neuentdeckungen.“ (schü) **weiter auf Seite 3**

Eine Sonderveröffentlichung des

WESER
KURIER

Besondere Momente

Museum will Lücke von der Nachkriegszeit bis heute schließen



Ende der Vulkan-Werft, 1997 Foto: Kono



Fridays for Future in Bremen, 2019

Foto: Frank Thomas Koch

Die Ausstellung haben das Focke-Museum und der Weser-Kurier gemeinsam initiiert. Man könne die neue Ausstellung als Teil einer Reihe sehen, sagt der kommissarische Direktor des Museums Jan Werquet, der auch schon für die Sonderausstellungen „Protest und Neuanfang. Bremen nach `68“ sowie „Experiment Moderne. Bremen nach 1918“ verantwortlich war. „Wir wollen die Lücke von der Nachkriegszeit bis heute schließen“, so Werquet. Das aber nicht etwa in Form einer enzyklopädischen Überblicksausstellung; vielmehr gehe es den Verantwortlichen darum, „ganz bestimmte Momente zu zeigen, die repräsentativ sind für bestimmte Zeiten oder Geschehnisse.“ Und davon gibt es im Archiv des Weser-Kurier natürlich sehr viele – keine leichte Aufgabe für die Kuratoren von der Agentur „Retrokezpte“, Sonja Kinzler und Jens Buttgerit, die sich rund zwei Monate lang mit der Auswahl beschäftigten. Die Entscheidung für oder gegen einzelne Bilder fiel

dabei nicht nach künstlerischen Kriterien, sondern anhand von Fragen wie: Was ist essentiell für die Stadtgeschichte oder natürlich, was war innerhalb eines Geschehnisses dieser ganz besondere Moment? Momentaufnahmen wie jene von einem Arbeiter der Vulkan-Werft, der nach seinem letzten Arbeitstag, nach seiner letzten Schicht in tiefer Enttäuschung die Hand vor sein Gesicht hält, wohlwissend, dass es das jetzt war mit dem Arbeitsplatz. Oder jene von einer Konferenz im Bremer Rathaus im Jahre 1978, die den damaligen Bundeskanzler Helmut Schmidt und den französischen Staatspräsidenten Valérie Giscard d'Estaing bei einem Treffen der EG-Staats- und Regierungschefs zeigt – und damit ein Ereignis in Erinnerung ruft, das später vielfach als Geburtsstunde des Euro bezeichnet wurde, da an diesem Tag die Grundlagen für ein europäisches Währungssystem gelegt wurden. Das jeweilige Ereignis habe bei der Auswahl natürlich eine entscheidende Rolle gespielt, sagt Buttgerit, „aber immer in Verbindung mit der

besonderen Bildsprache.“ 50 Bilder sind es insgesamt, die ausgewählt wurden – und (fast) alle großen Geschichten sind dabei, die in den vergangenen 75 Jahren die bremischen Gemüter erhitzen haben: Die Ankunft von Elvis im Bremerhaven 1958, der Koggenfund 1962, die Straßenbahnkrawalle 1968, der Einzug der Grünen in die Bürgerschaft 1979, das Gladbecker Geiseldrama 1988 oder der Jubel auf dem Domshof bei der letzten Meisterschaft des SV Werder Bremen im Jahr 2004. Zu einem großen Teil Zeitgeschichte, aus bremischer Sicht erzählt. Sonja Kinzler ergänzt: „Uns ist durchaus klar, dass der eine oder andere Zuschauer wahrscheinlich etwas vermissen wird, aber wir betrachten unsere Auswahl auch nur als einen Vorschlag – das Publikum ist eingeladen, sich dazu zu äußern!“ (Frank Schümann)

Schlüsselmomente.

Bremen im Pressefoto 1945-2020

In Zusammenarbeit mit dem Weser Kurier

Vom 7. März bis zum 12. Juli 2020

TERMINE

Sonntag, 23. Februar, 15.00 Uhr

Café Migration

Hadscha Nasreddin – anatolische Prosa, unterhaltsame Gedichte und Kurzgeschichten mit Witz
Museumsgespräch zur Ausstellung „Mein Name ist Hase“ mit Binnur Bilen

Sonntag, 23. Februar, 11.30 Uhr

Mein Name ist Hase

Familienführung durch die Sonderausstellung (ab 6 Jahren)

Dienstag, 25. Februar, 19.00 Uhr

„Betr. Errichtung eines Barackenlagers für politische Häftlinge“ – Außenlager des Konzentrationslagers Neuengamme in Bremen

Vortrag von Prof. Dr. Uta Halle

Sonntag, 1. März, 14.30 Uhr

Kinderwerkstatt

in der Sonderausstellung „Mein Name ist Hase“

Dienstag, 3. März, 19.00 Uhr

10 Dinge, die du über Bremen wissen solltest

Führung durch die Dauerausstellung

Sonntag, 8. März, 15.00 Uhr

Schlüsselmomente.

Bremen im Pressefoto 1945-2020

Kuratorenführung durch die Sonderausstellung mit Jens Buttgerit M.A.

Preise und weitere Informationen:
www.focke-museum.de

Saebens auf Tour

Ausstellung in Berlin und in Izmir

Hans Saebens war einer der bedeutendsten Fotografen seiner Zeit in Bremen. Mit seinen Stadt- und Hafenbildern, die er vor allem im Auftrag des Stadtmarketings aufnahm, prägte er das Bremenbild der 1930er- bis 60er-Jahre entscheidend mit. Von September 2019 bis Februar 2020 zeigte das Focke-Museum in der Ausstellung „Hans Saebens. Bilder für Bremen“ rund 100 der eindrucksvollen Schwarz-Weißfotografien. Über 10.000 Besucherinnen und Besucher sahen die Ausstellung im Landesmuseum. Nun geht sie auf Tour! Bis Juli wird sie in der Landesvertretung in Berlin zu sehen sein, im Herbst macht sie in Bremens Partnerstadt Izmir in der Türkei Station. (eb)

Mein Name ist Hase

Ausstellung zu Redewendungen bis 12. Juli



Herrn Hase gab es tatsächlich. Der Student Victor Hase weigerte sich 1854 bei einer Befragung vor Gericht, seine Kommilitonen zu verraten. Er sagte nur: „Mein Name ist Hase, ich verneine die Generalfragen. Ich weiß von nichts.“

© Ramón Voigt & Johanna Springer/ Museumsstiftung Post und Telekommunikation

Warum folgen wir dem roten Faden und wöhlen mit dem Kopf durch die Wand? Was unterscheidet Rampensäue von Schlitzohren? Sprichwörter und Redensarten bereichern unsere Sprache. Wir benutzen am Tag ca. 100 Redewendungen und doch haben wir von ihren historischen Hintergründen kleinen blassen Schimmer. In der vergnüglichen Mitmach- und Mitdenkausstellung „Mein Name ist Hase“ können Sie das ändern. Und in der Sprichwörter-Werkstatt können Sie selbst aktiv werden und sich kreativ mit Sprichwörtern auseinandersetzen. (eb)

„National sehr im Gespräch“

„So wie wir sind 2.0“: Zweite Auflage der Sammlungspräsentation



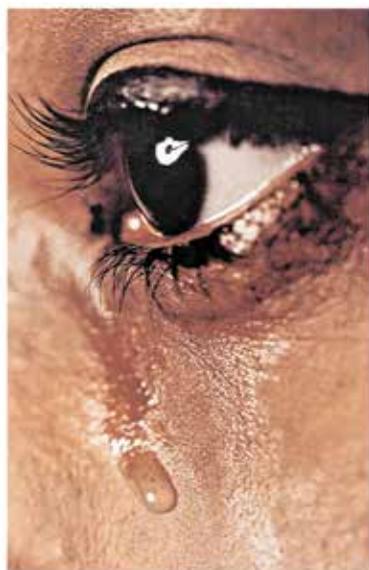
Alicia Kwade, Kohle (1 T Rekord), 2010, Sammlung Haus N

Foto: Tobias Hübel

Gepeist wird auch die neue Auflage der Ausstellung aus einer Vielzahl von privaten Sammlungen, aus den eigenen Beständen und aus Leihgaben von Künstlern." Das Konzept sei dabei bislang sehr gut aufgegangen, sagt Janneke de Vries, und Ingo Clauß ergänzt: „Wir sind damit auch national sehr im Gespräch.“ Besonders erfreulich sei, dass auch die Sammler das neue Konzept der wechselnden Objekte gut angenommen hätten – „das war ja nicht ohne Risiko, denn hier stehen nun stärker die Kunst und ihre Themen und weniger die Sammlungen im Mittelpunkt“, so de Vries: „Aber nicht ein einziger der Sammler ist abgesprungen, im Gegenteil: es sind neue hinzugekommen.“ „Nachbessern“ müsse man dagegen im Bereich der Schulen, sagt die Leiterin der Weserburg, hier wolle man deutlich machen, dass die Ausstellung für alle Altersstufen geeignet sei und vielfältige Themen biete. Denn, so Clauß: „Die Ausstellung ist gerade für interessierte Erstbesucher hervorragend. Auch ohne Vorwissen macht man hier viele spannende Entdeckungen.“

Was im Umkehrschluss nicht bedeutet, dass Stammesbesucher nicht auch auf ihre Kosten kommen würden: „Für sie gibt es ebenfalls viel zu entdecken“, sagt Janneke de Vries, „den Klassikern stellen wir zum Beispiel ganz bewusst aktuelle Positionen gegenüber.“ Es mache einfach Spaß, aus einem anderen Blickwinkel heraus ein Werk neu zu betrachten: „Durch das Wandern geraten die Objekte in neue Kontexte“, sagt Janneke de Vries. Und generell gelte: „Alte Arbeiten werden entstaubt, wenn die Nachbarschaft eine andere ist“, sagt die Museumsleiterin. Die Verant-

wortlichen haben insgesamt stark darauf geachtet, „alte Positionen“ in den Gegenwartsbezug zu bringen – und zugleich junge Positionen sichtbar zu machen. Werkkonstellationen werden durchmischt und Themensetzungen überarbeitet. Clauß: „So ergeben sich unerwartete Lesarten der Kunst der Gegenwart von den 1960er Jahren bis heute quer durch alle Medien.“



Anne Collier, Woman Crying #8, 2016, Courtesy of the artist; Anton Kern Gallery, New York; Gladstone Gallery, Brussels; Galerie Neu, Berlin; and The Modern Institute/Toby Webster Ltd., Glasgow ©Anne Collier

Die Objekte sind in acht Themenareale aufgeteilt; dabei geht es unter anderem um landschaftliche Traditionen, um künstlerische Annäherungen an Identität, um das Spiel mit dem Alltag oder um die Bedeutung

des Zufalls. Innerhalb dieser Räume korrespondieren die Werke miteinander – so wie der Film „Into A Space Of Love“ von Wu Tsang, der sich mit Arbeiten von Yoan Capote, Abdoulaye Konaté oder Kaucyila Brooke „zu einer so aktuellen wie vielfältigen Befragung menschlicher Identität zusammenfindet“, so Clauß. Die Kombination einer Fotografie von Wim Wenders zeichnet zusammen mit Kaari Upsons Bodeninstallation aus ausgegossenen Pepsidosen ein kritisches Bild vom amerikanischen Traum. Zum Nachdenken regt ebenfalls das Schlagzeug von Michael Sailsdorfer an, das sich – nur bei näherem Hinsehen erkennbar – als ein in seine Einzelteile zerlegtes und neu zusammengesetztes Polizeiauto entpuppt.

Neben den Themenarealen bietet „So wie wir sind 2.0“ auch einzelne Künstlerräume: das Werk von Wade Guyton und Kapwani Kiwanga wird bereits jetzt vorgestellt, Ende Juni kommen Räume von Mateo Maté und Jeff Wall hinzu. Einen festen Raum bekommt auch der Bremer Maler und Grafiker Norbert Schwonkowski: Mit Beginn der Ausstellung bietet die Weserburg damit einen repräsentativen Querschnitt dieses Bremer Künstlers. Vier weitere ausgewählte Bremer Künstler finden sich innerhalb der Themenräume – „auf Augenhöhe mit den internationalen Positionen“, wie Janneke de Vries und Ingo Clauß betonen. Claudia Christoffel und David Hepp haben sogar eigens für die Ausstellung neue Werke geschaffen. (Frank Schümann)

So wie wir sind 2.0

Eröffnung: 14. Februar, 19 Uhr

Ausstellungsdauer vom 15.2.2020 bis 10.1.2021

TERMINE

Mittwoch, 19. März, 14 Uhr

**Ausstellungseröffnung:
Die gefaltete Stadt**

Kinderkulturprojekt von Quartier
Ausstellungsdauer: 19.3. - 3.5.2020

Freitag, 27. März, 19 Uhr

**Ausstellungseröffnung:
Birgit Jürgenssen. Ich bin.**

Ausstellungsdauer: 28.3. - 23.8.2020

Freitag, 17. April, 19 Uhr

**Ausstellungseröffnung:
NEUSPRÉCH**

Ausstellung im Zentrum für Künstlerpublikationen
Ausstellungsdauer: 18.4. - 9.8.2020

Freitag, 7. Mai, 19 Uhr

**Ausstellungseröffnung:
Artists as Independent Publishers**

Ausstellung im Zentrum für Künstlerpublikationen
Ausstellungsdauer: 8.5. - 17.5.2020

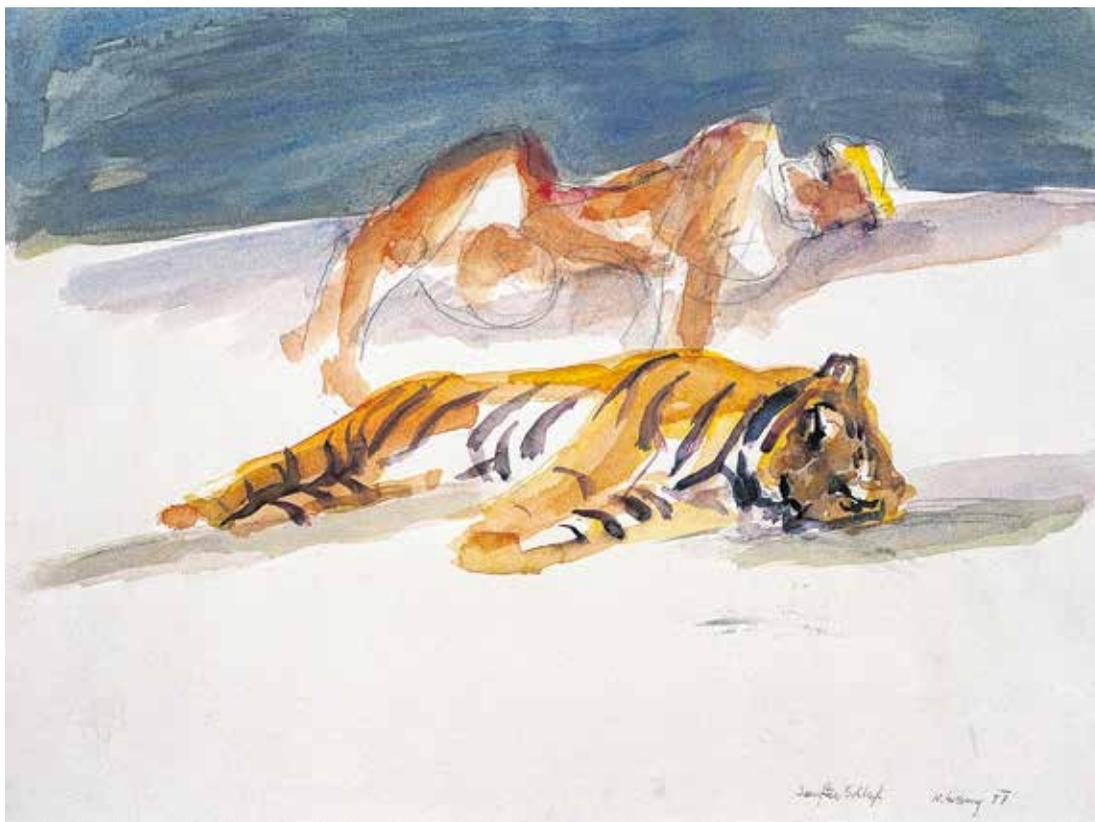
**Preise und weitere Informationen:
www.weserburg.de**

Empfindungen vom Körper

Erste Einzelausstellung mit Werken von Maria Lassnig in Bremen

Sie malte sich selbst als Sofa, als Frosch oder als Rechenmaschine – immer auf der Grundlage dessen, dass sie ihr eigenes Körpergefühl abbilden wollte. Mit diesen so genannten „Körperbewusstseinsbildern“ entwickelte sich die 1919 in Kärnten geborene Maria Lassnig zur bedeutendsten österreichischen Malerin des 20. und frühen 21. Jahrhunderts, erhielt 2013 ein Jahr vor ihrem Tod sogar einen Goldenen Löwen für ihr Lebenswerk auf der Biennale in Venedig. Die Museen Böttcherstraße zeigen vom 22. Februar bis zum 7. Juni die erste Einzelausstellung von Maria Lassnig in Bremen.

Konkret sind es rund 70 Werke aus der Sammlung Klewan, die in der Böttcherstraße präsentiert werden – Gemälde sind darunter, ebenso Aquarelle und in der Hauptsache Zeichnungen. Der Münchner Kunstsammler und Galerist Helmut Klewan war früh von der Qualität der Werke Lassnigs überzeugt und kaufte über Jahrzehnte wiederholt Arbeiten von ihr persönlich, bereits in Zeiten, in denen die Künstlerin ihren Durchbruch noch nicht erlebt hatte. Denn der erfolgte erst spät, als sie schon über 60 Jahre alt war



Maria Lassnig, Sanfter Schlaf, 1983, Aquarell, Sammlung Klewan

© Maria Lassnig Foundation/VG Bild-Kunst, Bonn 2020

und in Wien eine Professur erhielt.

Zuvor hatte sie sich klassisch durchgeschlagen, erzählt Frank Schmidt, Direktor der Museen Böttcherstraße: „Zum Teil hat sie unter prekären Bedingungen gelebt und gearbeitet, nicht nur in Wien, sondern auch in Paris oder New York.“ In Paris entstanden in den 60er Jahren auch ihre ersten Körperbewusstseinsbil-

der, die aber erst viel später ausgestellt wurden. „Sie war ihrer Zeit voraus und gleichzeitig aus der Zeit gefallen. Während die Kunst immer abstrakter wurde, blieb sie der Figuration auf eigenwillige Weise treu“, konstatiert Schmidt. Da sie über neunzig Jahre alt wurde, hat sie ihre Erfolge immerhin noch erlebt.

Noch in den 50er Jahren orientierte

sich Lassnig eher am Informel, löste sich im Laufe der Jahre aber gänzlich von stilistischen Zwängen und Vorbildern. Sie war damit eine der ersten Malerinnen, die die weibliche Position in der Kunstwelt reflektierte, zumal sie immer betonte: „Ich male und zeichne nicht den Gegenstand Körper, sondern ich male Empfindungen vom Körper.“ Fortan blieb sie dabei fast immer gegenständlich. „Sie wollte mit diesen Bildern ausdrücken, wie sie sich fühlt“, sagt auch Schmidt.

Entsprechend schuf sie ein Werk, das kaum persönlicher ausfallen konnte. Freude verarbeitet sie in ihren Bildern ebenso wie Angriffslust, Trauer oder die Enttäuschung über vergangene Liebschaften – oft auf überraschende, skurrile Art und Weise. „Den Zugang zu ihrer Kunst muss man sich erarbeiten“, sagt

Schmidt, „aber es lohnt sich – mir ging es so, dass ich ihre Bilder immer großartiger fand.“

(Frank Schümann)

Körper.Gefühl –

Maria Lassnig aus der Sammlung Klewan

22. Februar bis 7. Juni 2020

Schöne Erinnerungen

Museumsbesuch in der Böttcherstraße für demenziell Erkrankte

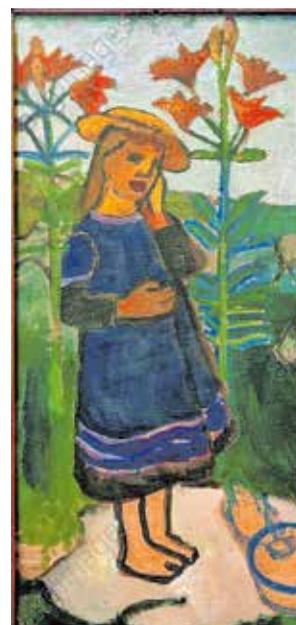
Ein ganz besonderes Angebot findet einmal im Monat mittwochs in den Museen Böttcherstraße speziell für demenziell erkrankte Menschen statt – „Guck mal!“ heißt die Veranstaltung, die im Rahmen der Initiative „Lebensfreude ist unvergesslich – Aktiv mit Demenz“ von der Bremer Heimstiftung und dem „Bremer Sparer Dank“, der Stiftung der Sparkasse Bremen AG, vor 10 Jahren ins Leben gerufen wurde.

Das Besondere bei diesem deutschlandweit einmaligen Konzept: Die Betroffenen erleben das Museum während der regulären Öffnungszeiten, verlassen ihre gewohnte Umgebung und begeben sich mitten ins Leben. Die Kunstvermittlerin Christine Holzner-Rabe führt durch die Museen Böttcherstraße und ermöglicht dabei für kurze Zeit eine Rückkehr in eine scheinbar vergessene Erlebniswelt. Requisiten erleichtern dabei

das Gespräch über Familie, Partnerschaft, Feste und selbst Erlebtes. Der klare Blick für das Thema des Kunstwerks wird gefördert, auch Komposition und Farbwirkung werden miteinbezogen. An den Museumsbesuch schließt eine Woche später eine Malwerkstatt in der VHS im Bambergerhaus mit der Künstlerin Ulrike Schulte und der Kunstvermittlerin Ute Duwensee an. Es entstehen eigene künstlerische Arbeiten, die zeigen, dass Demenz nicht das kreative Potential einschränkt. Doch das Wichtigste: die Betroffenen haben an Selbstbewusstsein, Zuversicht und einem schönen Erlebnis gewonnen. Der nächste Termin in den Museen Böttcherstraße findet am Mittwoch, 19. Februar, von 16.30 bis 17.30 Uhr statt. Das Atelier in der VHS schließt am Mittwoch, den 26. Februar, von 15 bis 16.30 Uhr an. Für beide Veranstaltungen ist keine Anmeldung nötig. (eb)

Elsbeth zwischen Feuerlilien

Neue Dauerleihgabe ab Februar zu sehen



Eine sehr erfreuliche Nachricht erreichte die Museen Böttcherstraße zu Beginn des Jahres: Ab 19. Februar können sie den Besucherinnen und Besuchern im Paula Modersohn-Becker Museum eine neue Dauerleihgabe aus Privatbesitz präsentieren. „Elsbeth zwischen Feuerlilien“ ist ein Gemälde aus dem sehr wichtigen, letzten Lebensjahr von Paula Modersohn-Becker.

Es zeigt die Tochter des Malers und Ehemannes Otto Modersohn, zu der die Künstlerin ein sehr inniges Verhältnis pflegte und die der Malerin häufig Modell stand.

(eb)

Paula Modersohn-Becker,
Elsbeth zwischen Feuerlilien,
1907, Dauerleihgabe
Paula Modersohn-Becker Museum

© Museen Böttcherstraße

Stahl, Tanz und der öffentliche Raum

Robert Schad-Ausstellung ab dem 15. März 2020



Robert Schad, Subirat, 2013, Vierkantstahl

© VG Bild-Kunst, Bonn 2020

Der deutsche Stahlbildhauer Robert Schad und der Direktor des Gerhard-Marcks-Hauses, Arie Hartog, kennen sich sehr lange – und immer wieder habe es im Raum gestanden, dass man etwas zusammen machen müsse, sagt Hartog. Doch er wollte abwarten bis zu dem Zeitpunkt, an dem es wieder ein Tanz-Highlight in Bremen gebe. Denn Schad, der in Bremen sehr präsent ist (in der Bahnhofsvorstadt ist etwa seine Stahl-Skulptur Romari aus dem Jahr 1998 zu sehen), hat wie der Museumsdirektor eine große Affinität zum Tanz und auch schon mit dem Ensemble von Urs Dietrich

zusammengearbeitet, als dieses am Theater Bremen wirkte. Da TANZ Bremen jetzt wieder stattfindet, kommt es auch zu dieser Einzelausstellung von Robert Schad in Bremen: Sie ist ab dem 15. März in Bremen zu sehen. Der 1953 in Ravensburg geborene Robert Schad, der in Frankreich und Portugal lebt, zählt zu den bedeutendsten Stahlbildhauern und hat als solcher ein enormes Renommee. In der neuen Ausstellung gehe es um die Figur in der Bewegung – und der Direktor freut sich, dass er in Zusammenarbeit mit TANZ Bremen drei verschiedenen Formen von Tanz präsentieren kann, in Person der sehr unterschiedlichen

Tänzerinnen Anna Huber und Jenni Pergament sowie des Bremer Choreografen Helge Letonja, *steptext dance project*, der für dieses Projekt erstmals seit 15 Jahren wieder selbst tanzen wird. Schad entwirft eine Raum-Skulptur, mit der er auf diese Tänzer/innen reagiert, die wiederum in Form von Performances auf die Figur reagieren werden. „Die Tanzenden stammen aus einer anderen Generation, sie sind 40 Jahre jünger als er“, sagt Hartog, „das ist es, was mich daran interessiert“, „Es ist mit Sicherheit keine traditionelle Bildhauer-Ausstellung, die wir damit anbieten“, sagt der Direktor – und nennt als zweite Linie der Ausstellung die

Bespielung von sechs Orten in Gröpelingen. Es sei der Versuch, das Haus in zwei Richtungen zu öffnen: in Richtung eines anderen Mediums und in Richtung Stadt. Mit Schad hätte er für diese Form der Ausstellung auch genau den richtigen Künstlertyp – keinen Theoretiker, sondern einen „Künstler zum Anfassen, der immer versucht, an seine Grenzen zu kommen“, sagt Hartog: „Und das finde ich sehr sympathisch.“

(Frank Schümann)

Robert Schad
15. März bis 14. Juni 2020

Martin Koroscha

Titel der Arbeit: „stream“



Martin Koroscha, Wallgrabenstream 2, 2019, Fotografie © VG Bild-Kunst, Bonn 2020

Mit seiner Arbeit »stream« wird der Pavillon des Gerhard-Marcks-Hauses zu einem Ort der Entschleunigung. Im Zentrum steht der 2018 entstandene Film »stream« (9:28 Min.), der einen Dialog zwischen gefilmter bewegter Wasseroberfläche und der Musik der Cellistin Lynda Anne Cortis zeigt. (schü)

Kosmos Marcks: Jussuf Abbo

„Auf Augenhöhe“ – Vom 15. März bis zum 14. Juni

In der Reihe „Kosmos Marcks“ ist vom 15. März bis zum 14. Juni die Ausstellung Jussuf Abo – „Auf Augenhöhe“ zu sehen. Der jüdische Bildhauer Abbo (1890-1953) feierte in den „Goldenen Zwanzigern“ des vergangenen Jahrhunderts große Erfolge mit seinen sensibel modellierten Köpfen in Berlin. In den 30er-Jahren flüchtete er aufgrund seiner Herkunft vor den Nationalsozialisten nach England, sagt Arie Hartog, der Direktor des Gerhard-Marcks-Hauses – „und da wurde er dann total vergessen“.

Sein zwischenzeitlich verloren geglaubtes Werk ist mittlerweile wieder in Teilen aufgetaucht. Anlässlich des Erscheinens der ersten Monografie zu Leben und Werk des Künstlers widmet

ihm jetzt das Gerhard-Marcks-Haus in Kooperation mit dem Kunsthaus Dahlem eine Ausstellung – auch, um darauf aufmerksam zu machen, „welch unglaublichen Aderlass die deutsche Kultur nach 1933 hinzunehmen hatte“, so Hartog. (schü)

Jussuf Abbo, Frauenkopf, 1928 Zinn, Nachlass Jussuf Abbo, Brighton/UK

Foto: Gunter Lepkowski



TERMINE

19. März, Donnerstag, 18.30 Uhr

Zur Sache!

Tanz und Bildhauerei – Aspekte der Wechselwirkung. Mit Tanzwissenschaftlerin Dr. Nele Lipp und Prof. Dr. Bengt Beutler, Philosophische Gesellschaft in Bremen

19. April, Sonntag, 11.30 Uhr

Ausstellungseröffnung: Robert Schad – „Bremen vierkant“ in Gröpelingen: Skulpturen im öffentlichen Raum

Weitere Informationen: www.kultur-vor-ort.com

30. April, Donnerstag, 18.30 Uhr

pas de deux

Zwischen dem Choreografen und Tänzer Helge Letonja und den Skulpturen von Robert Schad entspinnt sich ein inspirierender Dialog.

14. Mai, Donnerstag, 18.30 Uhr

gelenk skizzen – zeit sparen

Raumspezifische Improvisation in der Ausstellung Robert Schad mit der Tänzerin und Choreografin Anna Huber sowie dem Cellisten Martin Schütz im Rahmen von TANZ Bremen

Preise und weitere Informationen: www.marcks.de

Tiere in allen Variationen

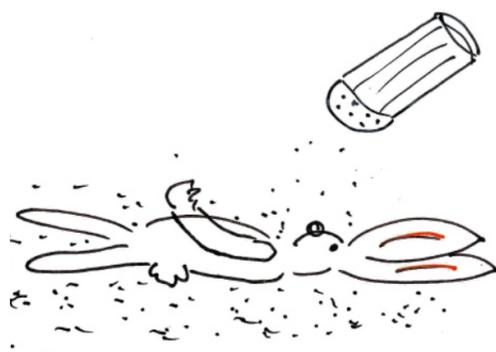
Museen Böttcherstraße Eva auf dem Schwan



Der Schwan ist ein Tier voller Anmut, das kunsthistorisch für Reinheit steht. Mit gekrümmtem Hals, hinunter gebeugtem Kopf und horizontal angewinkelten Flügeln präsentiert Bernhard Hoetger seine Version eines Schwans, auf dessen Rücken eine kniende, unbedeckte Frau thront: Eva. Ihr Gesicht ist gen Himmel gewandt, die Arme sind angewinkelt über ihrem Kopf zum Gebet in die Luft gestreckt. Die einfache Formgebung sowie glatte Oberfläche sind geprägt vom Stil Paul Gauguins, vom dem Bernhard Hoetger im Entstehungsjahr der Skulptur 1906 eine große Retrospektive in Paris gesehen hat. Der Titel erinnert an den griechischen Mythos Leda mit dem Schwan, in dem sich Zeus Leda in Gestalt eines Schwans nähert. Durch die Adaption Hoetgers wird Evas religiöser Kontext um die mythologische Bedeutung des Schwans erweitert. Die Plastik ist im Vestibül des Paula Modersohn-Becker Museums tagsüber öffentlich zugänglich. (Linda Günther)

Bernhard Hoetger, Eva auf dem Schwan, 1906, Bronze, Museen Böttcherstraße, Bremen
© Paula Modersohn-Becker Museum

Focke-Museum Der Hase im Pfeffer



Hase im Pfeffer illustriert von einem / einer Besucher*in
© Focke-Museum

Viele Redensarten drehen sich um Tiere. Wir vergießen Krokodilstränen, bauen uns Eselsbrücken, lassen die Katze aus dem Sack und packen den Stier bei den Hörnern. In der Sprichwörter-Werkstatt zur Ausstellung „Mein Name ist Hase“ illustrieren viele Besucherinnen und Besucher diese tierischen Sprichwörter. Pfeifende Schweine hängen neben grauen Katzen, Ohrwürmern und Hunden, die in der Pfanne verrückt werden. Und unter den zahlreichen Kunstwerken haben wir ihn gefunden: Den Hasen im Pfeffer. Dass es für den Hasen im Pfeffer nicht gut ausgegangen ist, kann man sich denken. Wer Teil eines gut gewürzten Gerichts geworden ist, hat nichts mehr zu erwarten. Gut ist es aber, wenn man weiß, wo der Hase im Pfeffer liegt. Denn dann weiß man über die wichtigen Dinge Bescheid. Das kommt daher, dass man in der dunklen Soße des Hasenpfeffers nicht sehen konnte, wo die besten Stücke lagen. Wer das wusste, war im Vorteil. (Anne-Katrin Endler)

Gerhard-Marcks-Haus Mehr als Esel, Hund, Katze und Hahn



Hanna Koschinsky, Blattwanze, vor 1914, Bronze
Foto: Gerhard-Marcks-Stiftung

Adler, Kühe, Giraffen, Elche, Ziegen, Pelikane, Wildschweine und viele mehr: Das Gerhard-Marcks-Haus zählt in seiner Sammlung rund 1.300 Exponate, die Tiere darstellen. Dabei handelt es sich nicht nur um die Kreaturen von „Hausmeister“ Gerhard Marcks, sondern auch um Arbeiten u. a. von Richard Scheibe, Charles Crodel oder Waldemar Otto. Viele Tiere sind aus Bronze, andere aber auch aus Porzellan und etliche tummeln sich auf Zeichnungen oder Druckgrafiken. Besonders die »Blattwanze« der Bildhauerin Hanna Koschinsky (1884–1939) ist ein Kuriosum im Museumszoo. In den 1910er-Jahren schuf Koschinsky die zwanzigfache Vergrößerung des Insekts und damit ziemlich sicher die erste bronzene Blattwanze der Kunstgeschichte. (Mirjam Verhey)

Kunsthalle Die Welt durch Rehaugen



Franz Marc, Reh im Blumengarten, 1913, Öl auf Leinwand, Kunsthalle Bremen – Der Kunstverein in Bremen
Foto: Lars Lohrlich

Der deutsche Expressionist Franz Marc hatte eine besondere Beziehung zu Tieren und nutzte sie oft als Motive für seine heute berühmten Werke. Für ihn waren Tiere ein Symbol dafür, dass die Menschen immer mehr ihre Unschuld verlieren. Das Gemälde „Reh im Blumengarten“ aus der Sammlung der Kunsthalle entstand im Jahr 1913 kurz vor dem ersten Weltkrieg und es scheint, als würde Franz Marc versuchen die Stimmung dieser Zeit auf das Reh zu übertragen: Es schaut verängstigt und lehnt seinen Kopf schützend nach hinten. Das Reh wird von einer langen Spitze durchdrungen und am Körper des Tieres sind rote Wunden zu sehen. Das Tier steht, wie so oft in Marcs Werken, für die innere Welt des Künstlers. (Malena Tschöpe)

Übersee-Museum Ein Tigerbaby für das Übersee-Museum



Für Ruth Nüß ist der schönste Moment beim Präparieren des Tigers das Modellieren der Schnauze. © Übersee-Museum Bremen
Foto: Volker Beinhorn

Dieser junge Tiger verstarb bereits 1981 in einem Zirkus in Bremen. Seither lagerte sein weiches Fell in Salzlake eingelegt im Präparatorium des Übersee-Museums. Nun, fast 40 Jahre später, haucht Ruth Nüß dem Tiger neues „Leben“ ein. Fragt man Ruth Nüß, was Präparieren für sie bedeutet, antwortet sie: „Ich mache umgekehrte Maßschneiderei – ich habe die Jacke und mache dazu den passenden Körper.“ Dafür muss sie sich gut mit der Anatomie von Tieren auskennen. Im Fall des Tigers ist das Maßschneidern sehr schwer, da Fell und Körper von Natur aus nicht aufeinanderpassen wollen: Raubkatzen haben große Hautfalten, damit sie in kürzester Zeit viel Gewicht zunehmen können. Doch Ruth Nüß meistert diese Herausforderung mit größtem Fingerspitzengefühl – das Ergebnis ist ab Herbst in der neuen Ausstellung zur Kindheit im Tierreich zu sehen. (Charlotte Altenmüller)

Weserburg Best Friend Forever



Šejla Kamerić, BFF, 2015, Courtesy Šejla Kamerić & Tanja Wagner, Berlin. Foto: Tobias Hübel

Ein riesiger Teddybär im Ausstellungsraum – was niedlich daherkommt, löst auf den zweiten Blick ein Schauern aus. Der überdimensionierte Bär besteht aus gebrauchten Pelzmänteln. Sogar Schnauzen, Krallen und Schwänze von Fuchs, Marder und Co sind zu erkennen. Das Werk der in Sarajevo geborenen Künstlerin Šejla Kamerić löst immer wieder sehr unterschiedliche Gefühle aus. Viele sind begeistert, fühlen sich an ihre Kindheit erinnert, andere empören sich, manche kommen ins Grübeln. Es ist ein im besten Sinne widersprüchliches Werk, das auf- und anregt und gerade dadurch spannend ist. Gesellschaftliche Fragen und persönliche Befindlichkeiten werden gleichermaßen zum Thema. Der Titel stammt aus den sozialen Medien und verweist auf den inflationär üblichen und somit emotional ausgehöhlten Begriff „BFF“ (Best Friend Forever). (Ingo Clauß)

Wilhelm Wagenfeld Haus Kranich-Kännchen

Kaffeekännchen des Services 639, Entwurf: Wilhelm Wagenfeld

© VG Bild-Kunst, Bonn 2020



Ein kleines Kaffeekännchen mit dem Lufthansa-Logo beflügelt die Phantasie des Teams im Wilhelm Wagenfeld Haus. Die Kanne ist Teil des Services 639, das Wagenfeld 1934 für die Porzellanmanufaktur Fürstenberg gestaltet hat. Doch wo kam das Kännchen mit dem blauen Kranich wohl zum Einsatz? Weder das Archiv der Porzellanmanufaktur Fürstenberg noch das der Lufthansa können dazu Auskunft geben. Und so steigen die Gedanken in die Lüfte: Gehörte die Kanne gar zu einem frühen Bordgeschirr und flog um die weite Welt? Das wäre eine kleine Sensation, schließlich entwarf Wilhelm Wagenfeld 1955 auch das berühmte Lufthansa-Bordgeschirr aus Kunststoff. Vielleicht blieb die Kanne aber auch am Boden und führte in der Lufthansa-Kantine ein gepflegtes Dasein. (Kathrin Hager)

Bremer Museen: Eintritt frei!
Kindern und Jugendlichen bis 18 Jahre ermöglichen wir den kostenlosen Besuch von acht Museen.
Mehr unter: www.sparkasse-bremen.de/vorteile

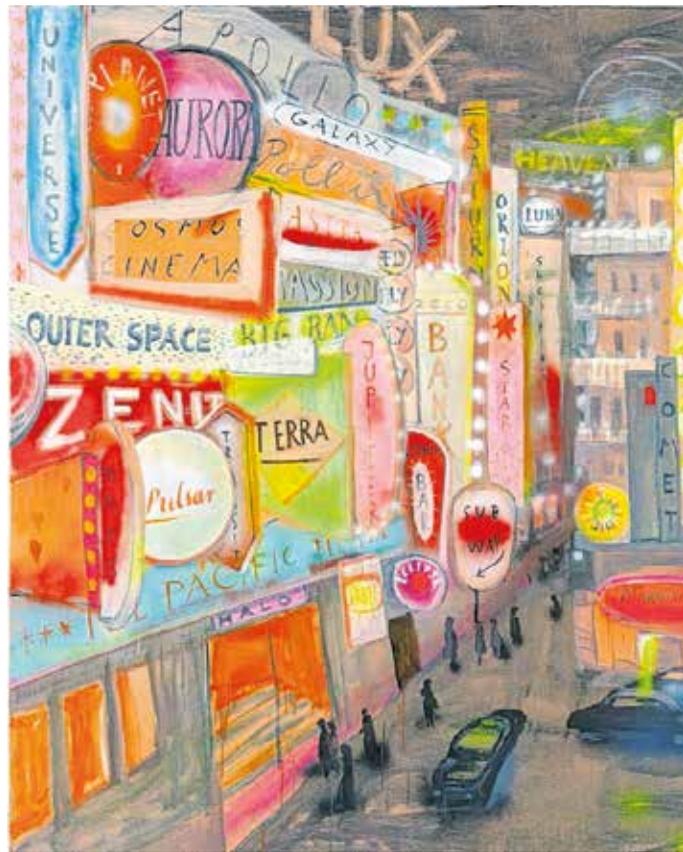
Die Sparkasse Bremen
Wort: Peter Hammerstein

Beobachter und Poet

Norbert Schwontkowski-Ausstellung: „Some of My Secrets“

Unter dem Titel „Some of My secrets“ präsentiert die Kunsthalle Bremen vom 21. März bis zum 2. August 2020 eine Ausstellung mit Werken des Bremer Künstlers Norbert Schwontkowski. Die große Werkschau ist eine Kooperation mit dem Kunstmuseum Bonn und dem Kunstmuseum Den Haag. Die Bremer Ausstellung setzt jedoch einen eigenen Schwerpunkt, sagt Kuratorin Eva Fischer-Hausdorf: „Da Schwontkowski in Bremen gelebt hat, haben wir einige ergänzende Exponate mit in die Ausstellung genommen.“ Zumeist mit Bremen-Bezug: „Wir haben einige zusätzliche Leihgaben aus Privatbesitz dabei.“ Insgesamt werden etwa 80 Gemälde und mehr als 40 Skizzenbücher zu sehen sein. Die letzte große Bremer Einzelausstellung mit Werken Schwontkowskis hatte die Kunsthalle im Jahre 2004 gezeigt.

Der 1949 in Bremen-Blumenthal geborene und 2013 in seiner Heimatstadt gestorbene Künstler galt als Meister der malerischen Momentaufnahme. Er widmete sich den zentralen Themen der menschlichen Existenz ebenso wie den kleinen Absurditäten des Alltags, beherrschte dabei auch das Spiel mit dem Surrealen nahezu perfekt. „Seine poetischen und auch humorvollen Bilder scheinen dabei stets am Rand des Abgrunds zu balancieren“, sagt Fischer-Hausdorf. Schwontkowski malte



Norbert Schwontkowski, *Unser kosmisches Leben*, 2013, Öl auf Leinwand, Courtesy Familie Brunnet, Berlin, © Nachlass Norbert Schwontkowski – Contemporary Fine Arts, Berlin

Foto: Jochen Littkemann

überwiegend gegenständlich, ließ Figuren und Dinge mit dem Raum korrespondieren; oftmals werden seine Bilder als „erzählende“ Gemälde beschrieben. „Ich verstehe ihn sehr stark als Beobachter“, sagt Fischer-Hausdorf. Er sei ein Solitär, ein herausragender, aber auch in seinem Werk alleinistender Künstler, so die Kuratorin weiter.

deutlich – das auf dieser Seite abgebildete Werk hat er im Jahr seines Todes fertiggestellt.

(Frank Schümann)

Norbert Schwontkowski - Some of My Secrets
21. März bis 2. August

TERMINE

Dienstag, 18. Februar, 19 bis 21 Uhr

Geselliger Abend für Singles über 40

Führung durch die Ausstellung;
Ausklang im Canova Restaurant

Dienstag, 18. Februar, 18.30 bis 20 Uhr

Blickwechsel:

Interreligiöses Kunstgespräch

Kunstgespräch der Religionen im Rahmen der Ausstellung „Ikonen.“
Was wir Menschen anbeten“

Dienstag, 25. Februar, 18 bis 19 Uhr

Zeit für ein Meisterwerk

Eine Stunde. Ein Bild.
Unbegrenzte Möglichkeiten

Samstag, 29. Februar, 12 bis 15 Uhr

Kekse, Kunst und Limonade

Kunstworkshop für Kinder ab 6
mit Vanessa Hartmann

2. bis 20. März 2020

Vorübergehende Schließung

des Museums

Wegen der Installation von Ausstellungen

Preise und weitere Informationen:

www.kunsthalle-bremen.de

„Am Anfang war die Zeichnung“

Formen und Funktion seit der Renaissance

Die Ausstellung „Am Anfang war die Zeichnung. Formen und Funktionen seit der Renaissance“ (1. April – 28. Juni 2020) präsentiert selten gezeigte wie auch gänzlich unbekannt meisterhafte Zeichnungen aus dem Bestand des Kupferstichkabinetts. Sie versammelt 45 Originale vom 15. bis 20. Jahrhundert in den beiden Studiensälen des Kupferstichkabinetts. Sie betrachtet die verschiedenen Funktionen und Formen von Zeichnungen. Denn die meisten Zeichnungen wurden nicht als eigenständige Kunstwerke geschaffen, sondern dienten der Konzeption und Umsetzung eines übergeordneten Werkes in Malerei, Bildhauerei, Architektur, Druckgrafik, Kunsthandwerk etc.

(eb)

Alles neu

Neupräsentation nach fast neun Jahren

Ab dem 16. Mai gibt es einen „Remix“ in der Kunsthalle Bremen. Dann präsentiert das Museum seine Sammlung grundlegend neu. Die Bestände wurden dafür eigens einer Revision unterzogen. Überraschende Funde aus dem Depot begegnen altbekannten Meisterwerken. Was lange in separaten Sälen gezeigt wurde, trifft nun aufeinander, deutsche und französische Kunst starten einen kreativen Dialog. Vor dem Hintergrund der internationalen Kunstgeschichte wird die große Tradition des Kunstvereins in Bremen und seiner bürgerlichen Unterstützer sichtbar. So verknüpft die neue Präsentation eine regionale Perspektive mit dem globalen Geschehen und schlägt dabei den Bogen vom Mittelalter bis in die Gegenwart.

(eb/schü)

„Ikonen“

Noch bis 1. März 2020



Kunsthalle Ikonen

Foto: Bettina Conrad

Erstmals ist die gesamte Kunsthalle mit einer einzigen Ausstellung bespielt. In jedem der 60 Räume wird für „Ikonen. Was wir Menschen anbeten“ jeweils nur ein bedeutendes Werk präsentiert.

(eb/schü)



Lovis Corinth, *Skizze einer Ziege zu dem Gemälde „Kindheit des Zeus“*, um 1905, Kohle, 25 x 29,2 cm, Kunsthalle Bremen – Der Kunstverein in Bremen, Kupferstichkabinett

Foto: Marcus Meyer

Kolonialismus unter der Lupe

Ausstellung „Spurensuche“ beschäftigt sich intensiv mit der Gründungszeit



Foto: Volker Beinhorn

Eine Vitrine zeigt Objekte, die von Hugo Schauinsland gesammelt wurden.

Seit dem vergangenen Herbst läuft die „Spurensuche“ mit großem Erfolg im Bremer Übersee-Museum, die kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte als Dauerausstellung. Eine besondere Rolle kommt hierbei den kolonialzeitlichen Sammlungen zu, die – da sie die Gründungszeit des Museums widerspiegeln – dann auch am Anfang der Ausstellung stehen. Denn es war die Hochphase des Kolonialismus um die Wende zum 20. Jahrhundert, die u.a. durch die Sammeltätigkeit von Kolonialbeamten und Kaufleuten zu einem großen Wachstum der ethnografischen und naturkundlichen Sammlungen führten – auch in Bremen. Die Anfänge des heutigen Übersee-Museums lassen sich dabei sogar bis in die Zeit der Aufklärung im 17. Jahrhundert zurückverfolgen. Eröffnet wurde es schließlich am 15. Januar 1896.

Unter dem Gründungsdirektor Hugo Schauinsland, einem Zoologen, galt fortan das Prinzip: „Die ganze Welt unter einem Dach“. Erstmals wurden den Besuchern in Form von Dioramen und Schaugruppen Einblicke in die Kultur ferner Länder gewährt. Wie die einzelnen Objekte den Weg ins Museum fanden, das wird in der Ausstellung mit kritischem Blick untersucht – und dabei wurde ganz genau hingeschaut. Man müsse die Menschen aus der jeweiligen Zeit heraus bewerten, um zu verstehen, warum sie etwas getan haben, sagt Wiebke Ahrndt, die Direktorin des Museums: „Aber wir kommen nicht umhin, uns auch aus der heutigen Zeit heraus eine Meinung zu bilden“. Und da müsse man heute schon sagen, dass in der damaligen Zeit bisweilen Grenzen überschritten wurden. Frei nach dem Motto „Geschichten erzählen Geschichte“ thematisiert das Übersee-Museum die Rolle der verschiedenen Protagonisten wie den Museumsmitarbeitern, Kaufleuten oder Missionaren, aber auch das Wirken der Reedereien. „Wir haben aus allen Weltgegenden Sammlungsbestände, die zeigen, wo die Bremer überall unterwegs gewesen sind“, sagt Wiebke Ahrndt: „Da, wo die Bremische Kaufmannschaft nicht war, da fuhr auch der Norddeutsche Lloyd nicht hin.“

Spurensuche – Geschichte eines Museums
Neue Dauerausstellung

TERMINE

Dienstag, 18. Februar, 19 bis 20.30 Uhr

Iki Ningyō – Lebensechte Figuren aus Japan für das Museum

Vortrag

Dienstag, 3. März, 19 bis 21 Uhr

Bremen - eine Stadt der Kolonien?

Szenische Lesung „Aus den Akten auf die Bühne“ mit der bremer shakespeare company

Dienstag, 17. März, 19 bis 20.30 Uhr

Auf den Straßen der Freiheit?

Frauen im Iran

Filmvortrag mit Lesung

Sonntag, 22. März, 15 bis 16 Uhr

Übersee - Barrierefrei

Eine Museumsreise für blinde und sehbeeinträchtigte Menschen

TIPP

Samstag, 14. März, 11 bis 17 Uhr

Japanisches Kirschblütenfest

in Kooperation mit Japan Bazar, in Gedenken an Fukushima

Preise und weitere Informationen:
www.uebersee-museum.de

Fest der Forscher

Familientag im Übersee-Museum

Das Fest der Forscher sorgt am 23. Februar von 13 bis 18 Uhr für Spaß und Spannung im Bremer Übersee-Museum: Wer herausfinden will, wie Musik aus Stein und Bambus klingt, warum wir Korallen brauchen oder wie Dinge ins Museum gelangen, ist bei dem Fest der Forscher genau richtig.

Am Familientag gibt es verschiedene Workshops, Führungen und Vorführungen aus den Bereichen Kulturen, Musik und Naturkunde.

(eb)



Foto: Volker Beinhorn

Große Vielfalt in Inhalt und Form

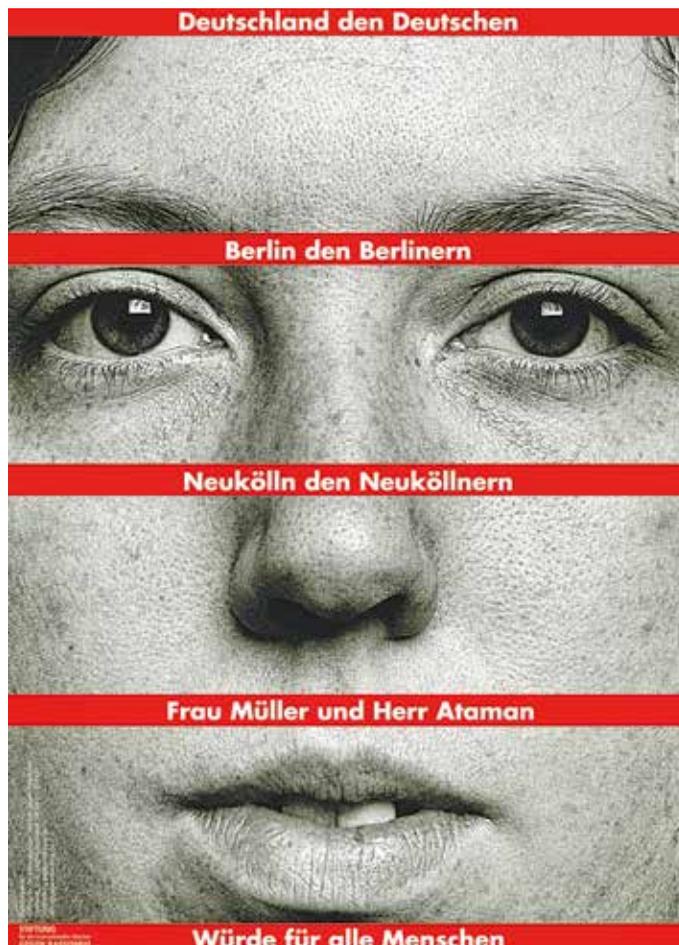
„100 beste Plakate“ sind im Wilhelm Wagenfeld Haus zu sehen

Mal bunt, mal verstörend, mal werblich, mal alles zusammen: Das Plakat ist seit langer Zeit eines der wichtigsten Informationsmedien im öffentlichen Raum – trotz der Allgegenwärtigkeit beweglicher und sogar interaktiver Bildmedien. Es behauptet sich im Stadtraum, ob wild geklebt oder als leuchtendes City-Light-Poster. Das Wilhelm Wagenfeld Haus widmet sich jetzt diesem Thema und zeigt ab dem 27. März die Wander-Ausstellung „100 beste Plakate 18. Deutschland Österreich Schweiz“ – als einzige Institution im norddeutschen Raum. Zuvor war die Ausstellung unter anderem in Berlin, Wien, Zürich, Lausanne und Südkorea zu sehen. Präsentiert werden die Ergebnisse eines Wettbewerbs, der jedes Jahr einen Überblick über aktuelle Trends, aber auch innovative Ansätze der grafischen Gestaltung bietet.



Konzertplakat „Christy Doran’s Sound Fountain“, mit der App Artivive erlebbar
©100 Beste Plakate e.V./ Niklaus Troxler

Obwohl die Plakate „eigentlich“ für sich stehen können, gibt es eine bremische Besonderheit: „Wir haben die Plakate in Gruppen eingeordnet“, sagt Julia Bulk, die Leiterin des Hauses. Warum? „Weil es für die Besucherinnen und Besucher einfacher ist, sich darüber zu orientieren.“ Neben dem „Interaktiven Plakat“ tragen die Gruppen die Titel „Plakat als Medium des Protestes“, „Musik und Bewegung“, „Der Körper“, „Typografie“ und „Bildsprachen aus einem anderem Kontext“. Die Vielfalt ist dabei so groß wie die Ambitionen unterschiedlich sind: So wirbt etwa ein Ketchup-Hersteller ohne sein e, um darauf aufmerksam zu machen, dass er auf Konservierungsstoffe verzichtet, während anderes mit einer expliziten Haltung oder Forderung verbunden ist; klassische Hingucker-Effekte finden sich ebenso wie eine „Sponti-Schrift-meets-Modern-Art“-Ästhetik. „Das ist die Vielfalt, die wir zeigen wollen“, sagt Bulk, „und genau diese vielen Möglichkeiten machen das Medium Plakat immer



Kampagne gegen Rassismus: „Würde für alle Menschen“

©100 Beste Plakate e.V./ Angelika Eschbach-Rambow, Gunter Rambow

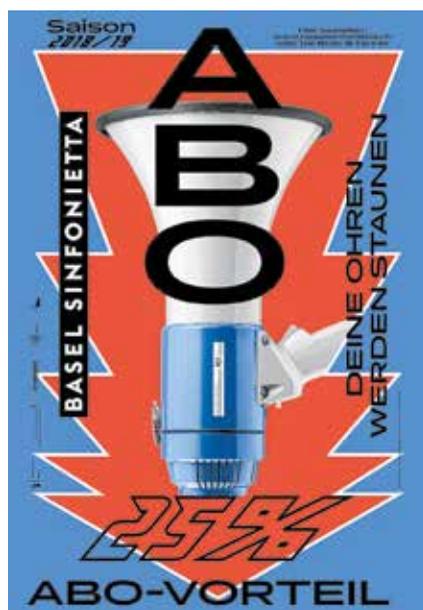
noch so spannend“. Auffällig ist in diesem Jahr, dass auch das interaktive Plakat eine größere Rolle spielt – entsprechend gibt es zu diesem Bereich auch eine eigene Gruppe. Wem der Begriff „Interaktives Plakat“ noch nichts sagt: Über eine App („Artivive“) kann das Plakat gescannt und auf dem eigenen Smartphone angeschaut werden.

Der Wettbewerb „100 beste Plakate 18. Deutschland Österreich Schweiz“ kann auf eine lange Geschichte zurückblicken. Ausgetragen wurde er erstmals 1966 in der DDR, wo die grafische Gestaltung von jeher ein wichtiges Thema in der Kunst war – organi-

siert wurde er seinerzeit vom Verband Bildender Künstler der DDR und dem Ministerium für Kultur. Den Titel „100 beste Plakate“ erhielt dieser Wettstreit im Jahre 1980.

Da sich der Verband der Grafik Designer sehr darum bemühte, blieb der Wettbewerb auch nach der Wende erhalten und spielte eine immer größere Rolle – die Zahl der eingesandten Plakate wuchs dabei stetig auf aktuell über 2300. Mittlerweile kümmert sich auch ein gleichnamiger Verein darum, der 2001 von Größen wie Klaus Staeck oder Helmut Brade gegründet wurde, und auf die Nachbarländer Österreich und Schweiz wurde der Wettbewerb auch ausgeweitet. Die jeweils besten 100 Plakate – ausgesucht von einer hochkarätigen, dieses Mal nur mit Frauen besetzten internationalen Jury – werden seit Jahren auf einer Wanderausstellung präsentiert.

Das Bremer Wilhelm Wagenfeld Haus ist mittlerweile schon zum dritten Mal unter den ausstellenden Häusern, nach 2009 und 2016 – „ob wir jeweils dabei sind, ist immer auch abhängig davon, wie es ins Gesamtkonzept passt“, sagt Julia Bulk, Leiterin des Wilhelm Wagenfeld Hauses. Dieses Jahr hat das Museum einen kleinen Schwerpunkt im Bereich Grafik-Design (im September folgt eine Graphic Novel-Ausstellung), „da fügt es sich natürlich ganz wunderbar“, so Bulk. *(Frank Schümann)*



„Basel Sinfonietta Abo 2018“

©100 Beste Plakate e.V./ Samuel Steinmann, Gregor Brändli

TERMINE

Donnerstag, 26. März 2020, 19 Uhr

Ausstellungseröffnung

„100 beste Plakate. Deutschland Österreich Schweiz“

Dienstag, 28. April 2020, 18 Uhr

Kuratorenführung

Mit Dr. Julia Bulk, Direktorin der Wilhelm Wagenfeld Stiftung

Dienstag, 12. Mai 2020, 18 Uhr

Designgespräch

Dialogische Führung mit Prof. Andreas Teufel, Hochschule Bremen und Dr. Julia Bulk

Dienstag, 16. Juni 2020, 18 Uhr

Kuratorenführung

Mit Dr. Julia Bulk, Direktorin der Wilhelm Wagenfeld Stiftung

Dienstag, 14. Juli 2020, 18 Uhr

Designgespräch

Dialogische Führung mit dem Gestalter Heiko Aping, Büro BrücknerAping, Bremen und Dr. Julia Bulk

Preise und weitere Informationen:

www.wilhelm-wagenfeld-stiftung.de

100 beste Plakate 18. Deutschland Österreich Schweiz

Ab dem 27. März



Riede



Hille



Syke

Nutzen Sie die günstige Zins-Situation: Investieren Sie jetzt!

Die gefragteste Geldanlage der letzten Jahre: Pflegeappartements – bei uns schon seit 30 Jahren.

- › Vom Pionier der Pflegeappartements seit 1988
- › Investition in Sorglos-Immobilien mit eigenem Grundbucheintrag
- › Langjährige Pachtverträge mit zusätzlicher Garantieerklärung der Specht Gruppe
- › **Brutto-Rendite von bis zu 4,2% bei unseren neuen Objekten in Riede (Landkreis Verden), Hille (Kreis Minden-Lübbecke) und Syke (Landkreis Diepholz)**
- › Bevorzugtes Belegungsrecht bei eigenem Pflegebedarf

Kaufen Sie beim Pionier: Vergleichen Sie die Angebote!

Lassen Sie sich von uns beraten:

Specht Gruppe, Konsul-Smidt-Str. 12, 28217 Bremen,
Telefon (0421) 84 001-199 vertrieb@spechtgruppe.de



SPECHT GRUPPE
Seit 1988



**Kompetent,
freundlich und
zuverlässig!**

**Ambulante Kranken- und
Seniorenpflege aus Bremen –
mit uns bleiben Sie selbständig
in Ihrer vertrauten Umgebung**

Wir beraten Sie gerne:
Weser Pflegedienst Bremen
Sonneberger Straße 20
Telefon 0421 / 430 929 42



**Weser
Pflegedienst**

Pflege und Betreuung zu Hause

Ein Unternehmen der Specht Gruppe

www.weser-pflegedienst.de



Specht & Tegeler

Parkresidenz Bremen



**Tag der
offenen Tür:
15.11.2019
10 – 17 Uhr**



**In der Parkresidenz Bremen sorgen
wir für ein Höchstmaß an
Service- und Wohnqualität**

Marcusallee 2, 28359 Bremen

Telefon (0421) 3 78 27-0 / Fax (0421) 3 78 27-27

www.st-seniorenresidenzen.de

Wohnen.

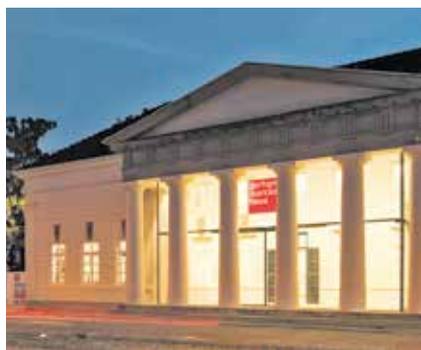
Pflegen.

Leben.



FOCKE

Focke-Museum *
**Bremer Landesmuseum für Kunst
 und Kulturgeschichte**
 Schwachhauser Heerstraße 240
 28213 Bremen
Telefon: 04 21-699 600 0
E-Mail: post@focke-museum.de
Internet: www.focke-museum.de



gerhard marcks haus

Gerhard-Marcks-Haus
 Am Wall 208
 28195 Bremen
Telefon: 04 21-98 97 52-0
E-Mail: info@marcks.de
Internet: www.marcks.de



KUNST HALLE BREMEN

Kunsthalle Bremen
 Am Wall 207
 28195 Bremen
Telefon: 04 21-329 08-0
E-Mail: info@kunsthalle-bremen.de
Internet: www.kunsthalle-bremen.de



MUSEEN BÖTTCHERSTRASSE PAULA MODERSOHN-BECKER MUSEUM LUDWIG ROSELIUS MUSEUM

Museen Böttcherstraße *
**Paula Modersohn-Becker Museum
 Ludwig Roselius Museum**
 Böttcherstraße 6–10
 28195 Bremen
Telefon: 04 21-338 822 2
E-Mail: info@museen-boettcherstrasse.de
Internet: www.museen-boettcherstrasse.de



ÜBERSEE MUSEUM BREMEN

Übersee-Museum Bremen *
 Bahnhofplatz 13
 28195 Bremen
Telefon: 04 21-160 38 0
E-Mail: office@uebersee-museum.de
Internet: www.uebersee-museum.de



Weserburg Museum für moderne Kunst

Weserburg Museum für moderne Kunst
 Teerhof 20
 28199 Bremen
Telefon: 04 21-598 39-0
E-Mail: info@weserburg.de
Internet: www.weserburg.de



Wilhelm Wagenfeld | Stiftung

Wilhelm Wagenfeld Haus *
 Am Wall 209
 28195 Bremen
Telefon: 04 21- 4360420
E-Mail: info@wilhelm-wagenfeld-stiftung.de
Internet: www.wilhelm-wagenfeld-stiftung.de

INFO

Serviceangebot der Bremer Museen:

Der Kauf einer Eintrittskarte zum vollen Preis berechtigt zum Eintritt am selben oder am Folgetag zum ermäßigten Preis in den Partnermuseen. Sonderausstellungen ggf. ausgeschlossen.

Das Angebot gilt in den folgenden Häusern:

Focke-Museum, Gerhard-Marcks-Haus, Kunsthalle Bremen, Museen Böttcherstraße, Übersee-Museum, Weserburg Museum für moderne Kunst, Wilhelm Wagenfeld Haus

Die Eintrittspreise können bei Sonderausstellungen von den angegebenen Preisen abweichen.

Alle weiteren Angebote und Informationen erhalten Sie bei den jeweiligen Museen auf Anfrage oder im Internet unter:
www.museeninbremen.de

Weitere Ausstellungshäuser

Altes Pumpwerk e. V. *
 Salzburger Straße 12, 28219 Bremen
 T 04 21-9 88 11 11
www.altespumpwerk.de

Bremer Rundfunkmuseum e. V.
 Findorffstraße 22–24, 28215 Bremen
 T 04 21-35 74 06
www.bremer-rundfunkmuseum.de

Die Adern der Stadt
 Hastedter Osterdeich 239, 28207 Bremen
www.adern-der-stadt.de
 Öffnungszeiten: Mi. 15–17 Uhr und nach Vereinbarung.

IMPRESSUM

Bremer Museumszeit
Erscheinungstermin: 14. Februar 2020
Herausgeber:
 Focke-Museum, Gerhard-Marcks-Haus, Kunsthalle Bremen,
 Museen Böttcherstraße, Übersee-Museum,
 Weserburg Museum für moderne Kunst,
 Wilhelm Wagenfeld Haus
Redaktion: Frank Schümann
 V. i. S. d. P. ist das jeweilige Museum
Verlag, Satz und Druck:
 Bremer Tageszeitungen AG
 Martinstraße 43, 28195 Bremen

Dom-Museum Bremen
 St.-Petri-Dom, Am Markt, 28195 Bremen
 T 04 21-3 65 04 75
www.stpetridom.de

GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst
 Teerhof 21, 28199 Bremen
 T 04 21-50 08 97
www.gak-bremen.de

Hafenmuseum Speicher XI *
 Am Speicher XI 1, 28217 Bremen
 T 04 21-3 03 82 79
www.hafenmuseum-speicherelf.de

KulturAmbulanz, Haus im Park, Krankenhaus-Museum, Galerie im Park
 Klinikum Bremen-Ost GmbH
 Züricher Straße 40, 28325 Bremen
 T 04 21-4 08 17 57
www.kulturambulanz.de

Künstlerhaus Bremen
 Am Deich 68/69, 28199 Bremen
 T 04 21-50 85 98
www.kuenstlerhausbremen.de

Museum Schloss Schönebeck *
**Heimat- und Museumsverein für Vegesack
 und Umgebung e. V.**
 Im Dorfe 3–5, 28757 Bremen
 T 04 21-623 432
www.museum-schloss-schoenebeck.de

Overbeck-Museum, Altes Packhaus Vegesack *
 Alte Hafenstr. 30, 28757 Bremen
 T 04 21-66 36 65
www.overbeck-museum.de

Schulmuseum Bremen *
 Auf der Hohwisch 61–63, 28207 Bremen
 T 04 21-6 96 23 30
www.schulmuseum-bremen.de

Städtische Galerie Bremen
 Buntentorsteinweg 112, 28201 Bremen
 T 04 21-3 61 58 26
www.staedtischegalerie-bremen.de

Straßenbahnmuseum „Das Depot“ *
 Schloßparkstraße 45, 28309 Bremen-Sebaldsbrück
 T 04 21-55967642
www.fdbns.net

Nutzen Sie
hier Ihren
AboCard Rabatt!

Tischlereimuseum Bremen
 Köpenstr. 18/20
 28197 Bremen
 T. 04 21 – 171703
www.tischlereimuseum.de

Universum Bremen *
 Wiener Str. 1a, 28359 Bremen
 T 04 21-3 34 60
www.universum-bremen.de

WUSEUM – Werder Bremen Museum *
 Franz-Böhmert-Straße 1c, 28205 Bremen
 T 04 21-434590
www.werder.de



**BREMEN
ERLEBEN!**